

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 9: **Genua = Gênes = Genoa**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den ersten beiden Teilen des Buches – «Die Erziehung des Nachwuchses» und «Ausstellungen» – gewährt sie einen Einblick in das pädagogische Programm Giedions. Darin wird Giedion als Aufklärer – im besten Sinne des Wortes – deutlich, in seinen unermüdlichen Versuchen zur Erklärung und Vermittlung der kulturellen Phänomene seiner Zeit. Er wollte diese Phänomene sehen und verstehen lernen und lehren. Er wollte im besonderen Architekten, neben einem Überblick über vergangene Kulturepochen, auch ein Verständnis für die Entstehungszusammenhänge der sich ihnen stellenden Bauaufgaben nahebringen.

Für den dritten Teil des Buches hat Dorothee Huber eine Auswahl von grösstenteils mehr oder weniger bekannten Aufsätzen Giedions unter drei Überschriften gruppiert: «Das Laboratorium der Moderne», «Konstruktion und Chaos» und «Die Kunst als Schlüssel zu Realität». Mit diesen Texten werden zwei Phasen im Schaffen Giedions sichtbar gemacht: Während seine Tätigkeit bis Anfang der 30er Jahre geprägt war vom alltäglichen Kampf um Begründung und Durchsetzung des neuen Bauens, begann Giedion in den 30er Jahren sich vermehrt theoretisch zu vertiefen. Dabei verfolgte er zwei Hauptthemen: einerseits die Interpretation zeitgeschichtlicher Phänomene als «anonyme Geschichte», andererseits die Suche nach der Bedeutung der Kunst im «Kulturganzen» und ihre Möglichkeiten, Defizite in der gesellschaftlichen Entwicklung überwinden zu helfen.

Die durch das vorliegende Buch angeregte Auseinandersetzung mit dem Werk Giedions lässt ein äusserst vielschichtiges Bild von der Moderne entstehen, wozu auch so etwas wie die Reflexion der Moderne über sich selbst gehört. Giedion forschte nach der «Tradition der Moderne», für ihn war der vielzitierte Bruch mit der Vergangenheit nicht Programm, sondern Methode. Eine Notwendigkeit zur Selbstfindung und -besinnung der modernen Kultur. Mit einer Kritik am einseitigen, nur von «instrumenteller Vernunft» (Habermas) gelenkten Fortschrittsdenken hätte man bei ihm sicher offene Türen eingerannt. Angesichts seines Werkes müssen heute gängige Stigmatisierungen der Moderne als scheinbare Ursache heutiger Krisenerscheinungen in unserer Lebenswelt und das Bild von einer in bestimmten Dogmen erstarrten, monolithischen Bewegung hinterfragt werden. Man stösst bei Giedion auf Gedanken, die heute so mancher Kritiker der Moderne sein eigen nennt. Hierzu eine kleine Collage aus Giedions Schriften:

Nachdem er die Einführung der Massenproduktion als soziale Tat gefeiert hatte – «Massenerzeugung heisst zu allererst: was früher nur der Herrschaft zugänglich war, allen

zugänglich zu machen» (1929) –, beschlich ihn schon bald ein Misstrauen gegenüber den Errungenschaften der Technik bzw. deren einseitiger Ausbeutung. Er wandte sich gegen das rein Funktionelle, denn «...das Hinneigen zum Gefühl ist durchaus im Einklang mit dem Stand der heutigen Architektur» (1939). Schon 1928 postulierte er: «Auch die Konstruktion ist nicht bloss Ratio», sondern besitzt einen absichts- und zwecklosen Ausdruck und somit eine künstlerische Dimension. Er sprach gar von einem «...unzerstörbaren menschlichen Bedürfnis, einen Schritt über das rein Nützliche hinaus zu tun» (1929), von einem Bedürfnis nach Ornament also. Etwa zehn Jahre später beschwor er eindringlich, «...wie lebensnotwendig es für die ganze weitere Entwicklung ist, dass Dinge des Gefühls jenen Akzent erhalten, der nötig ist, wenn die Masse nicht davonlaufen soll» (1938). Bereits 1927 hatte Giedion sich vehement gegen «...die ewig wiederholende Vokabel...» gewandt, «dass das neue Bauen international planiert sei...», und einen quasi in der Natur des neuen Bauens liegenden Regionalismus dagegengestellt, denn gerade «...aus wirtschaftlichen Gründen sind Differenzierungen selbstverständlich, man wird in Gegenden, die Eisen erzeugen, anders bauen als in holzreicher Landschaft; Klima, Lebensgewohnheit, drückt sich in jeder organischen Bauweise durch, selbstverständlich...». Gegen das zunehmende Spezialistentum in allen gesellschaftlichen Bereichen und besonders in der Wissenschaft setzte er die «Pflicht zum Überblick» (um 1940). Spätestens in dieser Zeit begann ihn vermehrt «die Spaltung von Denken und Fühlen» zu beschäftigen, «...diese mangelnde Fähigkeit, mit dem Herzen zu verarbeiten, was das Gehirn geschaffen hat...» (1934). Giedion hielt dem immer wieder die Forderung entgegen, vom «Menschen und seiner Lebensführung» (1939) auszugehen und «...das Leben als Gesamtkomplex zu erfassen» (1928).

Selbstverständlich müssen diese Textfragmente in ihrem Kontext erörtert werden. Sie belegen aber zumindest eines: Die Moderne ist vielseitiger und vielleicht auch widersprüchlicher als ihr Ruf. Und u.a. Giedions Streben nach Wiedervereinigung von «Fühlen und Denken» in unserer Kultur machen ihn für die aktuelle Kontroverse um die Zukunft unserer Epoche interessant.

Zu fragen bleibt natürlich, wieso denn Giedions frühe Einsichten in die Probleme unserer Epoche so wenig Wirkung hatten. Zu fragen bleibt selbstverständlich auch, in bezug auf welche Punkte seine Ideen einer Revision bedürfen. So finden sich bei ihm z.B. auch Ansätze zu einer Überfrachtung von Architektur und Städtebau mit sozialpolitischen oder sozialpsychologischen Heilserwartungen

Auftreten.

Reine Schurwolle. Die Naturfaser mit der Wollsiegel-Garantie.

WOLLSIEGEL-QUALITÄT



NUTZSCHICHT: REINE SCHURWOLLE

Kostbare Inszenierung in reiner Schurwolle: der mindestens so strapazierfähige wie kunstvolle RAG-Design Wilton von Peter Seipelt. Dokumentation (Anruf genügt): 063-22 20 42, Ruckstuhl AG, Teppichfabrik, CH-4901 Langenthal Telex 982 554 rag ch

rag